

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg zur Beförderung angenehmer Unterhaltung

Oldenburg, 4.1838 - 8.1842

No. 10, 9. März 1839

urn:nbn:de:gbv:45:1-4420

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 10.

Sonnabend, den 9. März.

1839.

Am Sarge eines Dichters.

Von Joseph Mendelssohn *).

Spät gingst Du heim, Du Sohn des tiefen Leidens,
Früh gingst Du heim, Du edler Göttersohn.
Die schöne Stunde eines raschen Scheidens
Aus dieser dumpfen Erden-Region
Nahm Dich hinan auf ihren Engelschwingen,
Erlöste Dich aus gramersfülltem Ringen.

Schon Mitternacht! — Der letzte Schlag erzittert
Und bringt der Welt den neugebornen Tag.
Du wirst ihn nicht mehr seh'n — erschüttert
Steht' ich an Deinem kleinen Sarkophag,
Bedenke wehurchdrungen Deiner Lieder
Und träume längstentflohn'ne Träume wieder.

Wie schön Du bist; — auf bleicher Stien zu thronen
Scheint fort und fort des Geistes Allgewalt;
Ist's lichter Glanz von unsichtbarem Kronen,
Ist's eines Engels himmlische Gestalt,
Was Deine staubgebor'ne Hüll' umschwebet,
Was Schweremuthsvoll in dem Gemache lebet?

Es ist kein Prunkgemach; nicht Trauerkerzen,
Nicht Candelaber sieht mein düst'rer Blick;
Im Lode selbst grollt mit dem Dichterherzen
Das riesige, zermalmende Geschick.
Es mahnen mich an eines Bettlers Ende
Des Kämpfens Flackern und die öden Wände.

Der Säng'er Bettler? ja, das ist auf Erden
Der schönste, reichste, wunderbarste Fluch;
Er nährt die Flamme an des Geistes Herden,
Enthüllet rash der Erde Laub und Trug;
Es schaut der Adler kreisend in den Lüften,
Nicht nach dem Erze in den niedern Klüften.

*) Der junge Dichter, welcher auf der Durchreise in seine Vaterstadt hier einige Tage verweilt, wünscht, im Begriff eine größere Reise zu seiner weitem Ausbildung anzutreten, hiedurch sich dem Andenken der Leser dieser Blätter zu empfehlen. M. f. N^o 42. der Mittheilungen vom v. S.

Was hat der Säng'er von der Welt zu fordern?
Nur Mitgefühl! — wie selten wird es ihm!
Wenn seines Sanges Götterflammen lodern,
Wenn ihn umschwebt das Heer der Cherubim,
Dann fühlt mit ihm und träumet seine Träume,
Doch zieht ihn nicht in nied're Erdenträume!

Er rüttelt stark an seinem Eisenkerker,
Er strebt hinan zur Region des Lichts;
Er rüttelt stärker noch und immer stärker, —
Sinkt dann zurück in bodenloses Nichts.
Was frommen auch der Sonne goldne Strahlen,
Wenn sie den Glanz auf Eiseflächen malen?

Die Welt ist Eis — der Dichtung goldne Sonnen
Entsenden fruchtlos ihre Strahlenpracht —
Zu trüben Lachen werden heil'ge Bronnen,
Des Tages Licht wird grouse Schauernacht;
Des Säng'ers Streben, in sich selbst vernichtet,
Wird von dem Wahne schonungslos gerichtet.

Auch Du hast einst so süß, so schön geträumet
Von einem wonnenvollen Paradies,
Von einem Morgenrothe, goldumsäumet,
Von einem Stern, den nie der Lenz verließ;
Dann hat Dein Auge, ewig nun umbuntet,
In heller Ahnung neubelebt gesuntet.

Zur Hölle ist das Paradies geworden,
Zur dunkeln Nacht das goldne Morgenroth,
Und statt des Lenzes lieblichen Accorden,
Ward Dir des Winters Sturm — mit ihm der Tod.
Das Mißgeschick schlug seine blut'gen Krallen
In Deine wunde Brust — Du mußttest fallen.

Doch leben wirst Du einst das schönste Leben
Und siegen wirst Du einst den schönsten Sieg.
Ein Seraph wird das Banner für Dich heben,
Dein Lied ist Feldherr in dem kurzen Krieg,
Und in des Himmels reinsten, klarsten Höhen,
Wirst Du um Segen für die Erde stehen.



Schneegeſchichten und Schiffbruch

der Oldenburgiſchen Galliotte Caroline auf den Klippen von Stubbenkammer.

Denkwürdig wegen der ſibirischen Schneefürme bleibt uns der Winter des Jahres 18³⁷/₇. Die erſten bedeutenderen Flocken fielen um Weihnachten 1836 und bedeckten gleichzeitig einen großen Theil Europa's mit einer ſolchen Menge von Schnee, wie ſeit dem berühmigten Schwedenwinter ſchwerlich gefallen. In England, auf deſſen feuchten Fluren der Schnee auch in den rauheſten Wintern ſich kaum dichter lagert, als der Flaum auf den Wangen eines achtzehnjährigen Jünglings, ſprach man um jene Zeit von nichts, als von eingegschnittenen Eilwagen, von verſchütteten Schafherden, begrabenen Menſchen, die tagelang in ihrem Schneegrabe geſchmachtet, und von ähnlichen Unglücksfällen, wie ſie bei ſolchem Unwetter in jedem Lande Statt finden. Alle Bilderhändler London's hatten ihre Fenſter mit colorirten Abbildungen ſolcher Scenen aus Polen und Rußland ausgeſchmückt, auf welche die neugierige Menge mit nicht weniger Theilnahme hingaffte, als wären es Darſtellungen von Kriechthäten oder Schiffbrüchen engliſcher Seeleute. In Lewis, einem Dorfe bei Brighton am Canal gelegen, ſtürzten Lawinen von den Felshängen herab — hört! hört! — und verſchütteten faſt ein ganzes Dorf, wobei mehrere Menſchen und zahlreiches Vieh das Leben verloren.

Der Verfaſſer hatte ſich gerade England im polniſchen Mantel angeſehen, wobei es an ergötzenden Genrebildern einer polniſchen Wirthſchaft nicht fehlte, als er gegen Oſtern 1837 über den Canal ging und nicht wenig erſtaunte, eine Wiederholung jener Scenen auf den ſchon mit dem erſten Grün ſich bedeckenden Fluren Belgiens zu ſehen. Ich ſage eine Wiederholung — eine verbesserte und mit Zuſätzen vermehrte Auflage wäre richtiger geweſen.

Aber der Schiffbruch der Caroline, fand er etwa auf den Weizenfeldern Belgiens Statt, und liegt Rügen bei den Ultramontanen? —

Wahrlich nein! obgleich es dort eben nicht an Rügen fehlt, und manche Caroline in Belgien Schiffbruch gelitten haben mag. Ich fühle auch den Vorwurf. Aber meine ſchönen Leſerinnen — an die Leſer wende ich mich gar nicht, denn die ſind ohnehin froſtig genug, und die Gunſt der Damen hat mir ſtets ſehr am Herzen gelegen — meine ſchönen Leſerinnen alſo, iſt es nicht meine Pflicht, Sie vorher in die gehörige Temperatur zu ſetzen? Ich gebe Ihnen Zeit, ſich in Muße mit Muſſen, Boas, Bobelmänteln und Bärenſchuben gegen den Schneesturm auf der Diſſee zu verſehen. Bei der erſten Schneegeſchichte ſtand das Barometer auf »Schlecht Wetter«; bei der nun folgenden wird es auf »Sehr ſchlecht« fallen; und fällt es dann bei der eigentlichen Schiffbruch: Geſchichte auf

»Ganz abſcheulich«, ſo werden Sie meine Vorſicht mit warmem Behagen dankbar anerkennen.

Etwas nach Oſtern 1837 ritt ich nach dem vier Lieues von Namur belegenen Chateau de H., um einen daſelbſt wohnenden Freund nach langer Abweſenheit zu über-raſchen. Ich fand ihn leider nicht, weil er mit ſeiner ſiebzigjährigen Mutter nach Aachen verreißt war, da man ihn aber täglich erwartete, ſo ſchloß ich mich dieſem Man an und ließ mein Mietpferd zurückführen. Da kam der Schnee in dichten Wirbelwolken und fiel die Nacht und den ganzen folgenden Tag. Gegen Abend hörte man im ganzen Chateau oder Schloßlein nichts als: der arme Baron! die arme alte Baronin! Wenn ſie nur jezt nicht auf Reiſen ſind!

Um 6 Uhr Abends trat plötzlich eine verummimte wildfremde Geſtalt in's Haus, die mehr einem wandelnden Schneemann, als einem reiſenden Menſchen gleich. Ganze Wolken von Schnee ſtoben dem Fremden von Hut und Mantel, als er ſich ſchüttelte, und ſein bärtiges Geſicht aus der Mantelkappe löſte, und mit den Fäſſen ſtampfte. Nach langem Athmen und Blaſen, während deſſen die erſtaunte Diener aus dem Hauſe ihn noch immer für eine ſehr verdächtige Perſon anſahen, kam er endlich zu Worte.

Gefchwind vier der ſtärkſten Pferde, zwei Knechte und Laternen — begann der fremde Mann — der Baron und die alte Baronin ſind nur eine Meile mehr von hier und müſſen Vorſpann haben.

Sie kommen, ſie kommen! — ſchrie die Hoſdienerſchaft wie beſeſſen. — Eine Meile nur, ſie werden gleich hier ſeyn!

Sie werden nicht gleich hier ſeyn erwiderte der Unbekannte. Ich bin ihr Kutscher und verſuchte ſie von Huy herzuführen, aber es ging über die Kräfte meiner vier Pferde. Wir verloren den Weg, kamen in die beſchneiten Ackerfelder, bald ging's, bald ſtockte es, da wollten die Häule nicht weiter. Ich ſpannte ſie ab, ließ den Wagen da ſtehn und ritt auf Befehl des Barons hlerher, um friſche Pferde zu holen. Der Baron und ſeine alte Mutter ſind einſweilen noch im Wagen, aber allein und mitten im Schneegeſtöber. Ihr möchtet mir Stallung für meine Pferde beſorgen. Sie ſtehen auf dem Hof, und ihr härtet das Trampeln ihrer Huſe gehört, wäre der Boden nicht ſo hoch mit Schnee bedeckt. —

In weniger als einer Viertelſtunde waren die vier beſtellten Pferde angeſchirt und außerhalb des Thors, allein ſie brachten nur den Baron zurück. Dieſer, ſtundenlang auf die beſtellte Hülfe wartend, ſah ſeine Mütter neben ſich vor Froſt und Angſt faſt ohne Beſinnung. Bald ward es Nacht, und ſie waren noch immer auf dem Felde, in einem eingegschnittenen Wagen, entfernt von der Straße, von Wohnungen und Hülfe. Durch einen raſchen Entſchluß machte er endlich dieſer Noth ein Ende. Er ſprang aus dem Wagen, ließ ſeine verzagende Mutter auf den

Zeit steigen und trug sie, ein anderer Pius Aeneas, mit fast übermenschlicher Anstrengung durch Nacht, Schnee und Geföhre über Gräben und Hecken bis zu einer unfernen Mühle, wo er sie der Sorge der ihm bekannten Bewohner empfahl und die bestellten Pferde erwartete. Der Wagen mit seinen Effecten blieb unter der Obhut der Nacht und des fürchterlichen Wetters so sicher vor Dieben, als wär er auf dem Packhose der Douane zu Barrigraben zurückgeblieben.

Auf Ersuchen meines durch die Strapazen des verstorbenen Tages ganz erschöpften Freundes stellte ich mich am folgenden Morgen an die Spitze eines kleinen Reitercorps, welches die Baronin und den Wagen aus ihrem Schneefängnis zu erlösen bestimmt war. Das in ihrer seltsamen Lage doppelt unverhoffte Wiedersehen eines alten Hausfreundes, der ihr als Retter so zu sagen in's Haus schneite, mußte auf ihr geängstigtes Gemüth notwendig einen höchst günstigen Eindruck machen. Da aber die ganze Nacht hindurch noch ungeheure Massen von Schnee gefallen waren, und das Wetter durchaus keine freundliche Miene annehmen wollte, so ward die Stärke des gestrigen Hüfscorps für ungenügend erachtet. Acht kolossale Brabanter Ackerhäule trugen vier mit Schaufeln und Stricken bewaffnete Knechte, die sich gegen die ungewohnte Kälte mit Mänteln, Tüchern und Pferdedecken zu wahren Gespenstern verummumt hatten. An ihrer Spitze trug mich der mutige Normann des Barons, und die Arrieregarde bildete der Kutscher aus Huy mit seinen vier Postpferden.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Arthur Lebrecht Kochen.

Zu meinen erfreulichsten Bekanntschaften in Athen gehörte der Dr. Arthur Lebrecht Kochen, Sohn des Consistorialraths in Eutin. Bei meiner Ankunft daselbst machte er gerade eine Reise durch Morea mit einem jungen Hannoveraner und dem Fräulein von Dinklage, die wohl ohne ihn schwerlich diese, ohnehin für Frauen so mißliche, Reise hätte machen können. Nachdem ich kurz nach seiner Rückkehr auch wieder in Athen angelangt war, suchte er mich auf, da mir nicht ahnete, dort einen so lieben Landsmann zu finden. Freundlich schloß er sich an mich; es verging fast kein Tag, daß ich ihn nicht sah. Wir machten kleine Excursionen in die Umgegend mit einander, auf welchen er die gründlichste Kenntniß des griechischen und attischen Alterthums, so wie der neugriechischen und athenischen Angelegenheiten entwickelte, und mir dadurch ungemein nützlich war, so wie er mir durch sein kindliches Wesen, durch offene, heitere Mittheilung, durch seine Herzlichkeit, seine Bescheidenheit und seine entschiedene Zuneigung zu mir unendlich theuer wurde. Unter andern bestieg

ich mit ihm den nahe bei Athen gelegenen Lykabettos, einen kegelförmigen, rauhen Felsen, dessen Erstimmung nicht ohne Schwierigkeit ist. Wie behülflich war der rasche, kräftige Jüngling dem ältern Manne; wie freundlich, wie kindlich besorgt reichte er mir seine Hand, und ließ mir beim Herabsteigen seine kräftige Schulter zur Stütze! Wie erhöhte seine Gegenwart, sein liebevolles Wesen den Genuß der unvergleichlichen Aussicht und des ätherischen Abends! — Bei meiner Abreise geleitete er mich auf's Dampfschiff, und mit den herzlichsten Wünschen, nicht ohne Hoffnung, ihn dereinst im Vaterlande in ehrenvollen Verhältnissen, wie sie seines Talents und Gemüths würdig waren, wieder zu sehen, schied ich von ihm! — Meine Wünsche sind vereitelt! Der hoffnungsvolle Jüngling ist nicht mehr — er ist im December des vorigen Jahres im blühenden Alter von noch nicht 22 Jahren ein Opfer des für Fremde so gefährlichen Klima's geworden; ich, seine Aeltern, das Vaterland haben ihn verloren — die Götter hatten ihn lieber als wir! Sanft decke ihn die attische Erde!

Indem ich dem Auftrage der tiefgebeugten Aeltern und meinem Herzen folge, bringe ich diesen schmerzlichen Verlust auch in unserm Herzogthum zur Kunde, und füge dem lateinischen Nachruf des Hrn. Hofraths König mein schwaches deutsches Echo liebend bei.

Egregius juvenis doctrinæ incensus amore
Contendit terras, bellica Virgo, tuas,
Quasque senex coluit, quem sustulit atra cicuta,
Quasque Plato divus, doctus Aristoteles.
Frustra pro reditu fecerunt vota parentes;
Multis ante diem flebilis oecubuit.
Lumina non pressit sub nocte natantia mater;
Ossa peregrino condidit urna solo.
Attamen non desunt duri solamina casus;
Non cedit letho pars hominis potior.
Mors — non cuncta rapit — vite est melioris origo:
Latantur Manes vallibus Elysiis.

Uebersetzung.

Herrlicher Jüngling, entbrannt vom heiseren Durste des Wissens,
Jagst Du zur göttlichen Stadt Pallas Athenä's von hier,
Hin, wo gewandelt der Greis, der im Schierlingslaffe den Tod
trank,

Wo Aristoteles, Du, göttlicher Platon, arwelt.
Heiß für die Rückkehr steheten der Aeltern Stübde — vergebens!
Unerbittlicher Tod rafft' in der Blüth' ihn hinweg —
Ach, und der Augen verglimmendes Licht schloß nicht ihm die
Mutter!

Fern von dem Heimathland drückt — — das Grab sein
Gebein!

Doch Heil ihm, Heil uns — ein Trost ist Allen geblieben:
Was in ihm Edles gelebt, starb nicht im Tode dahin:
Nicht raubt Alles das Grab: Es wölbt sich zur Pforte des
Lebens,

Und zu Elysium's Hain führt es den seligen Geist!

Gr.

Die Briefe

über Erziehung des Menschen von Herrn
W. A. Meyer in Neustadt-Gödens

fühle ich mich gedrungen allen Denen, welche dieselben noch nicht kennen und sich für den wichtigen Gegenstand interessieren, angelegentlichst zu empfehlen.

Wenn die vortrefflichen Gemälde weiblicher Erziehung von Caroline Rudolphi — die ich auch gern in den Händen einer jeden gebildeten Mutter wissen möchte — mehr eine hohe, schöne Idealität athmen, und die edle Verfasserin uns das Wesen der Erziehung mehr im anmuthigen poetischen Gewande erscheinen läßt, und uns ein fast überirdisches Walten und Wirken und solch liebenswürdige Ideale vorführt, daß eine treffliche Mutter wohlgezogener Töchter einst sagte: »Man kann nicht Alles so in der Wirklichkeit machen, aber es ist in dem rauhen Leben ungemein erweckend und stärkend, solch schöne Bilder zu sehen, wie sie uns in dem Bereiche dieser Gemälde erscheinen; so entsprechen dagegen — meiner Ansicht nach — die gediegenen Briefe des Herrn Meyer wiederum mehr einer Natur der Erziehung aus dem Leben und für das Leben, und ich glaube, daß man beim Lesen derselben vielfach mit mir darin übereinstimmen wird: daß der Herr Verfasser gewiß tiefe und ernste Blicke in das Gesamtwesen der Erziehung getan, und seine gemachten Beobachtungen und Ansichten eben so klar und anschaulich, wie treffend, entwickelt hat.

G. S. S. Starke.

Dreißigbüge Charade.

Des Nachbars Fris, der ungezogene Junge,
Entschlüpfte neulich mir mit jedem Sprunge,
Als er zuvor, mit raubgewohnter Hand,
Das Ganze aus dem Garten mir entwandt.
Doch rief ich ihm, mein Zorn ward wach,
Die Erste und die beiden Letzten nach.

Auflösung des Buchstabenräthsels in Nr. 9:
Schmaus, Maus, aus.

Kirchennachricht.

Vom 2. bis 9. März sind in der Old. Gem.

1. copulirt: Amtsbote Burhard Friedrich Schröder und Anna Marie Fried. Jiese; Rademacher Joachim Christoph Zemerling und Joh. Christ. Marg. Köhne.

2. getauft: Marie Cathinka Flor; Ida Charlotte Wilhelmine Wöhme; Carl Johann Heinrich Barnuß; Johannes Boshüschel, Wichelstr.; Ditmann Christian Diederich Boedeker zu Wehnen; Johann Friedrich Schellstede zu Eshorn; Anna Helene Catharine Denker zu Dfen; Helene Wilken zu Dhmstedt; Heinrich Diederich Kayser im Coersten; Gerd Bremer zu Bornhorst.

3. beerdigt: Anna Elisabeth Goens, geb. Spohler, 26 J. 4 M.; Henriette Catharine Wilhelmine Kaiser, 1 J. 1 M.; Wittwa Margarethe Vogel im Coersten, 72 J.; Johannes Boshüschel, 5 J.; Johann Wessels in Dfen, 3 J. 7 M.; eine todtgeb. Tochter des Johann Hermann Gerdes zu Dfen.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Sonntag, den 10. März

Früh (Anf. 8 Uhr) Herr Kirchenrath Roth.

Vorm. (Anf. 9½ Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Nachm. (Anf. 2 Uhr) Herr Hosprediger Wallroth.

Freitag, den 15. März.

Passionspredigt (Anf. 9½ Uhr) Herr Pastor Ibbeken.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Vletje Wittwe.

Moritz Nathanson, Kfm., v. Hamburg. S. Schwarzschild, Kfm., v. Frankfurt a. M. Müller, Kfm., v. Groden b. Nitzbittel. Kramer, Part., Schiefer, Rent., Seydler, Kfm., v. Rotterdam. Raase, Gutsbes., v. Ostfriesland. Dreyer, Kfm., v. Norden. Suhr, Rent., v. Groningen. Sager, Kfm., v. Amsterdam. Kusdermann, Part., v. Hannover. Mälcher, Kfm., v. Antwerpen. Salzmann, Kfm., v. Bremen. de Gouffer, Gutsbes., v. Hahn. Trag, Apoth., Struve, Kfm., u. Greverus, v. Kassebe. Müller, Part., v. Emden. Schulenberg, Kfm., v. Norden. Wieben, Rent., v. Hamburg. Schulz, Kfm., v. Bremen. Schmidt u. Meyer, Kfl., v. Hamburg. Schwarzelsbach, Kfm., v. Hannover. Sichen u. Raschmann, Kfl., v. Braunschweig. Augener, Pastor, v. Neustadt-Gödens. Grabermann, Kfm., v. Kopenhagen. Jaussen, Deputirter, Jähberde, Landgiuß, Kfm., v. Paris. D. Wagener, Kfm., v. Dffenbach. Struve, Decon., v. Dberstorf. Fried. Fudekar, Kfm., v. Elberfeld. Körner, Amtseinn., m. Fr. Gem., v. Glesleth. Pattmann, Kfm., v. Hildesheim. Niemeper,

Kfm., v. Barel. J. H. Bley, Gutsbes., u. Fr. Bley, v. Horsten in Ostfriesland. Adolph Krillenberg, Part., v. Bremen. Dem. Hopden, v. Emden.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

Heinberg, Part., v. Groningen. J. Mendelssohn, Typograph, v. Braunschweig. Meyer, Cand. Jur., v. Neuenkirchen. Kleinschmidt, Kfm., v. Altona. Klingenberg, Börgemann, Rother, Kfl., v. Bremen. H. W. Philippi, Gutsbes., v. Winkel b. Westerstede. J. Deth jun., Kfm., v. Hengstforde. G. Meyer, Kfm., v. Hamburg. G. W. Bogelsang, Kfm., v. Hannover. Graf August v. Wedel, Oberstlieut., n. Dienersich, v. Kurich. Pfeiffer, Doct. d. Philologie, v. Cuttin. Diedr. Georg, Kfm., v. Küstrin-gersiel. Müller, Kfm., v. Hamburg. Brinkmann, Kfm., v. Frankfurt. Bachmuth, Part., v. Amsterdam. C. W. Stromme, F. Carlens, Kfl., v. Bremen. Otto Focke, Kfm., v. Hannover. Meyer, Gutsbes., v. Ostfriesland.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schützesche Buchhandlung.

Mittheilungen

aus

Oldenburg

zur

Beförderung angenehmer Unterhaltung.

Fünfter Jahrgang.

N^o 11.

Sonnabend, den 16. März.

1839.

Der wilde Jäger.

Sage aus dem Odenwalde *).

Im alten Schlosse Rodenstein
Da haule vordem ein Rittersmann sein,
Der Ritter vom Rodensteine.

War gar ein schmucker Rittersmann;
So gern sah'n Keinen die Fräulein an,
Als den Ritter vom Rodensteine.

Dabei ein wüster und wilder Gesell,
Hat Nachbar und Bürger und Bauer geprellt,
Der Ritter vom Rodensteine.

Die Liebe versprach er dem Fräulein Marie,
Doch holte nach seinem Schlosse sie nie
Der Ritter vom Rodensteine.

Da ist sie gegangen nach Rodenstein:
»Lieb Ritter, lieb Ritter, o laß mich ein,
»Lieb Ritter vom Rodensteine!«

»Meinst Du, daß ich zum Weibe Dich mag?
»Geh' wieder nach Haus, lauf' Anderen nach!«
So der Ritter vom Rodensteine.

»Willst nicht mich zum Weibe, so laß mich nur hier,
»Ich bewahre doch ewige Treue nur Dir,
»Lieb Ritter vom Rodensteine!

»Will seyn Dir die allerniedrigste Magd,
»Will hegen und pflegen Dich Tag und Nacht,
»Lieb Ritter vom Rodensteine!

»So komm denn herein nur, Du Fräulein Magd,
»Du dienen dem Ritter bei Tag und bei Nacht,
»Dem Ritter vom Rodensteine.«

*) Im Odenwalde, unweit Gröbch, liegt in einer schauerlich-romantischen Gegend eine alte Ruine, Schloß Rodenstein genannt. Der Sage nach zieht von hier aus die wilde Jagd durch die Thäler, wenn ein Krieg im deutschen Reich ausbrechen wird. Das Geräusch, welches zuweilen dort gehört wird, und welches so unheimlich klingen soll, daß es zu einer solchen Sage von einem wilden Jäger Veranlassung gegeben haben mag, rührt wahrscheinlich von einem Luftzuge durch die wunderbarlich gestalteten Berge her.

Stets diente, das Herz voll Lieb' und Leid,
Dem wilden Ritter die treue Maid,
Dem Ritter vom Rodensteine.

Der wilde Ritter ist lange todt,
Doch schwer bestrafte der liebe Gott
Den Ritter vom Rodensteine.

Wenn Krieg bedroht das deutsche Reich,
So steigt aus dem Grab', es zu künden, sogleich
Der Ritter vom Rodensteine.

Mit Hörnergetöse und Peitschengeknall
So fürmet die wilde Jagd durch das Thal
Des Ritters vom Rodensteine.

Und mit Schreien und Hufschlag und Rüdengebell
So brauset einher der wilde Gesell,
Der Ritter vom Rodensteine.

Auf blinkendem Schimmel ein' schöne Maid
Die reitet zur Linken voll Herzeleid
Dem Ritter vom Rodensteine.

Das ist das schöne Fräulein Marie,
Auch selbst im Tode verläßt sie nie
Den Ritter vom Rodensteine.

K. Dietrich.

Schneegegeschichten

und Schiffbruch der Oldenburgischen Galliotte Caroline auf den Klippen von Stubbenkammer.

(Fortsetzung.)

So setzten wir uns in Bewegung und ritten, um den tiefen, völlig verschneiten Hohlweg zu vermeiden, immer querselbden über Hecken und Gräben, in einem weiten Bogen auf die Mühle zu, die, mit ihrem grauen Schieferdach und drehenden Flügeln über die weiße Schneefläche